

200 Jahre Kirche Gollmuthhausen, 12.05.2019,

Johannes 15,4-5

Liebe festliche Gemeinde!

Vor 200 Jahren, am 1. Mai 1819, wurde der Grundstein für die Kirche in Gollmuthhausen gelegt. Wohl gab es an dieser Stelle einen Vorgängerbau der Kirche. Auch der achteckige Turm auf der Nordseite stammt schon aus früherer Zeit. Aber der Kirchenraum, in dem wir uns hier befinden, feiert sein 200jähriges Jubiläum.

Der heutige Sonntag eignet sich besonders dafür, trägt er doch den Namen „Jubilate“. Mit diesem Wort beginnt der Psalm 66. Da heißt es: „Jauchzt Gott, alle Land! Lobsinget zur Ehre seines Namens rühmet ihn herrlich.“

Ich stelle mir vor, die Menschen waren damals vor 200 Jahren stolz auf ihre neue Kirche. Ganz beeindruckt waren sie von diesem klar gegliederten und hellen Raum des im neoklassizistischen Stil erbauten Kirchengebäudes. Nichts Äußeres sollte vom Hören auf das Wort Gottes ablenken. Es gibt keine besonderen Schnörkel, nur einen kleinen Altar und darüber die Kanzel. Und viel Platz für eine Gemeinde, die singt und Gott lobt. Die Kirche atmet in ihrer Klarheit etwas von einer Aufbruchsstimmung, die es damals gegeben haben muss.

Auch wir haben heute, wenn wir das 200jährige Jubiläum feiern, allen Grund, uns an dieser Kirche zu freuen und Gott zu loben. Denn diese Kirche ist etwas Besonderes und in der Gegend hier in ihrer Architektur einmalig.

200 Jahre sind Menschen hier ein- und ausgegangen, haben sich in den Gottesdiensten trösten und ansprechen lassen und sind mit neuem Mut in ihren Alltag zurückgekehrt. 200 Jahre hat sich hier christliche Gemeinde versammelt, um Gottes Wort zu hören, gemeinsam zu singen, zu beten, die Sakramente zu feiern, Gemeinschaft mit Gott und untereinander zu erleben in Freud und Leid, an den Stationen und Übergängen des Lebens.

Was für christliche Gemeinde immer schon wichtig war und auch für uns heute wichtig ist, davon spricht das Evangelium des heutigen Sonntags. Jesus verwendet das Bild des Weinstocks, seinen Zuhörern unmittelbar einleuchtend, weil es aus ihrer Lebenswelt stammt.

Ich lese noch einmal die Verse 4 und 5:

Jesus spricht:

4 Bleibt in mir und ich in euch. Wie die Rebe keine Frucht bringen kann aus sich selbst, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht an mir bleibt.

5 Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun.

Liebe Gemeinde,

Ein kräftiger Weinstock in fruchtbare Erde gepflanzt, „von der Sonne verwöhnt“, gibt etwas her, Gute Frucht wächst an ihm – Reben mit vollen Trauben und einen guten Tropfen, der die Zunge schmalzen lässt und das Herz erfreut.

Mit diesem Bild aus der Natur erklärt Jesus seine Beziehung zu uns. Die Reben erhalten alles Lebenswichtige durch ihre Verbindung zum Weinstock. Die Verbindung zu Jesus macht unser Le-

ben „nährstoffreich“ und darum auch fruchtbar. Wir profitieren von dem Halt, den der Weinstock gibt, von dem ausgeprägten Wurzelwerk, mit dem er fest im Boden verankert ist und selbst in trockenen Zeiten in der Tiefe noch Wasser findet. Wir werden geschützt durch seine Blätter, die uns vor zu großer Sonneneinstrahlung schirmen und uns so die nötige Zeit verschaffen zum Wachsen und Reifen.

Es besteht eine innige Beziehung zwischen uns und Christus: Ihr seid auf mich angewiesen“, will er uns ganz eindrücklich sagen. „Ohne mich könnt ihr nichts tun“. Die Reben, die Zweige, die aus dem Weinstock hervorgehen, brauchen alle den Energiefluss des Stammes und seiner Wurzeln. Die Versorgung ist überaus reichlich, ja geradezu verschwenderisch. Wer im Frühjahr an einem Weinstock zur Veredelung frische Triebe ausbricht, der kann feststellen, dass da so viel Wasser austritt, dass sich ein feuchter Fleck am Boden bildet.

Zugleich kennt dieses Bild vom Weinstock aber auch die Bedrohung, die unsere Beziehung zu Jesus ausgesetzt ist. Die Verbindung zum Weinstock kann beschädigt werden. Dann ist Gefahr im Verzug. Es droht das Austrocknen, die Rebe könnte verdorren und schließlich vertrocknet und nutzlos zu Boden fallen.

Ja, Beziehungen können Schaden erleiden und sind bedroht durch innere und äußere Einflüsse. Wie eine Freundschaft, die auf eine harte Probe gestellt wird, wenn zwei in denselben Jungen verliebt sind. Oder wie ein Paar, das schon lange zusammenlebt und sich dennoch langsam fremd wird. Es gehört zu den schmerzlichsten Erfahrungen im Leben, wenn eine Beziehung abbricht, auseinandergeht. Manchmal gelingt es, wieder zueinander zu finden, nicht selten bedeutet das viele Gespräche und anstrengende Beziehungsarbeit. Aber es lohnt sich doch. Weil aus solch tiefen Beziehungen immer auch Gutes erwächst, Früchte hervorgehen, die uns das Leben erleichtern, es schön und sinnvoll machen.

Auch in unserer Beziehung zu Jesus Christus kann es solche Tiefs geben. Ich kann mich innerlich von ihm entfernen. Gerade in Zeiten, wo es in meinem Leben turbulent zugeht, bleibt oft keine Zeit mehr für die Beziehungspflege zu Jesus: Für die Stille, für sein Wort, für das Gebet.

Ich kann auch manche Ereignisse in meinem Leben als Verletzung empfinden, als Kränkung oder Enttäuschung. Vor nun einem Jahr mussten wir einen Freund zu Grabe tragen, noch keine 70 Jahre alt, ein fröhlicher, lebenszugewandter Mensch musste sterben, der Ruhestand hätte so schön sein können. Seine Frau vermisst ihn schmerzlich. Und es melden sich die Zweifel: „Warum musste er sterben? Er war immer nur für andere da, auch in der Kirchengemeinde. Warum hat Gott das zugelassen? Ja, ich kann mir von Jesus im Stich gelassen vorkommen, besonders dann, wenn ich ihn nicht verstehe.

Aber, liebe Gemeinde, das lese ich auch in unserem Bibelwort:

Unser himmlischer Vater ist der Weingärtner. Er hegt und pflegt den Weinstock und seine Reben, und er versteht etwas von seinem Geschäft. Der Weingärtner überlässt den Weinstock mit seinen Reben nicht sich selber, er kümmert sich.

Der Weinstock und die Reben – ein Bild für die bleibende Beziehung, die Jesus Christus zu uns hat. Wir hängen am Weinstock Christus, leben in und aus ihm, dürfen uns von seinem Lebenssaft nehmen und uns durchströmen lassen, und dann wachsen, Blätter und Knospen treiben und schließlich Frucht bringen: Frucht, die andere erfreut und ihnen zum Leben hilft. Wie Jesus selbst können auch wir in der Verbindung zu ihm trösten, heilen, lieben, verzeihen, Zeugen sein von der Liebe Gottes zu den Menschen.

Christus, der Weinstock gibt mehr her als ich je aus mir herausholen kann. Lebens- und Glaubenskräfte können nicht auf dem freien Markt erworben werden. Die Kraftquelle ist allein Christus.

„Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Bleibt in mir und ich in euch. So bringt ihr viel Frucht. Denn ohne mich könnt ihr nichts tun“, stellt Christus klar.

Wir meinen ja oft, unser Leben selbst in der Hand zu haben und auch die Früchte unseres Lebens selber hervorbringen zu können. Ohne Fleiß kein Preis, sagen wir oft. Viele Menschen arbeiten viel, oft viel zu viel, um ihrem Leben Sinn zu verleihen, um „gut“ dazustehen, um wertgeschätzt und anerkannt zu sein durch ihre Erfolge. Wenn ich so lebe, erfahre ich mich selber bisweilen als saft- und kraftlos, weil ich mich buchstäblich selbst verzehre, und manchmal fruchtlos aufarbeite. Ja, Christus, der Weinstock, gibt mehr her, als ich je aus mir herausholen kann. Ich will den Mut aufbringen, mich ihm ganz zu überlassen. Auch um das rechte Maß zu finden für Tun und Lassen. Für Geben und Nehmen. Für Arbeit und Ruhe.

Bleiben ist kein Wort, das irgendeine Aktivität aussagt. Bleiben meint: an sich geschehen lassen. Dranbleiben, den Kontakt nicht abreißen lassen, das genügt für ein Leben, das Früchte trägt.

Auch als Gemeinde, als Kirche wollen wir fruchtbar sein. Könnten die Menschen, die in der Vergangenheit hier aus- und eingegangen sind, erzählen, so bin ich mir sicher, wir würden staunen, was bei ihnen alles gewachsen und gereift ist durch die Ermutigung, vielleicht auch manchmal durch die Korrektur, die sie hier durch das Hören auf das Wort Gottes erfahren haben. Biblische Texte und die Predigt sprechen in unser Leben. Ich höre ein Bibelwort und ich weiß auf einmal: es ist heute zu mir gesprochen. Oder ich singe ein Lied im Gottesdienst, das mich beschwingt und fröhlich in den Sonntag gehen lässt. Vieles, was mich in meinem Leben bewegt, findet hier Raum finden und kommt in Beziehung zu Christus: Wie kann Liebe gelingen und wie bekomme ich Kraft, dem anderen zu verzeihen? Wie kann ich richtig trösten und wo finde ich einen Ort für meine eigene Not? Wie kann ich mit meiner Angst umgehen und zuversichtlich leben? Wie gelingen Beziehungen, auch wenn sie schwierig sind?

Die Zeiten und die Lebensumstände haben sich in den letzten 200 Jahren fast völlig verändert. Aber noch immer gilt dieses Wort Jesu vom Weinstock und seinen Reben: Wer auf mich hört, wer mit mir verbunden ist, wird auch von mir aufgerichtet, und bringt viel Frucht! Er bekommt die Kraft, immer wieder auf andere zuzugehen, sich einzusetzen für Menschen, die Hilfe und Beistand brauchen. Sie bekommt nicht zuletzt immer wieder neue Hoffnung und Mut, um voller Freude und Dankbarkeit durchs Leben zu gehen.

Darum ist diese Kirche nicht nur ein schönes ehrwürdiges und vielleicht einmaliges Gebäude, sondern sie hat den Zweck, dass Glaube, Hoffnung und Liebe durch die Gottesdienste und Andachten, die in ihr gefeiert werden, auch heute geweckt und gestärkt werden.

Die Kirche will dazu helfen, dass wir die Verbindung zu Jesus Christus und seiner Kraft immer wieder finden, in ihr bleiben und wachsen. Jesus verspricht uns: „Ich habe euch erwählt und gesetzt, dass ihr Frucht bringt“ (Joh. 15, 16) Das ist eine ganz große Verheißung: Mein kleines und doch so kostbares Leben darf Früchte tragen. In unserer Gemeinde werden Früchte wachsen, an denen sich viele freuen und stärken können. Früchte aus Glaube, Hoffnung und Liebe. Weil Christus uns dazu auserwählt und für würdig befunden hat.

Im Heiligen Abendmahl dürfen wir unsere Verbindung untereinander und mit Christus in besonderer Weise erfahren. ER verbindet sich mit uns, wie es inniger nicht sein kann, will uns stärken, trösten, ermutigen und beflügeln, in ihm und seiner Liebe zu bleiben und sie zu anderen zu bringen in Wort und Tat.

Liebe Schwestern und Brüder, wir sind eingeladen zum Tisch des Herrn. Jesus will uns nahe sein. Sich mit uns verbinden und mit seiner Geistkraft erfüllen. Deshalb: Jubilate! „Jauchzt Gott, alle Land! Lobsinget zur Ehre seines Namens. Rühmet ihn herrlich.“

Amen.